

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Fuhrmann, Anton: Die hausirenden Bäckermeister

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

genannt, und öde und verlassen in dem von sumpfigen Ufern umgebenen See liegen; — und erregt vom Geiste gelobte er in ihr ein dem stillen, klösterlichen Dienste Gottes gewidmetes Haus zu bauen. Nachdem er durch die ihm innewohnende Wunderkraft alle Kröten, Schlangen und giftige Insecten auf ewig aus der Wildniß verbannt hatte, begann er, unterstützt von 40 Layen, den Wald zu lichten und Tempel und Zellen aufzuführen und bald gelang seinem Eifer die Vollendung des löblichen Werks. Karl Martel hatte Wohlgefallen an dem frommen Unternehmen gefunden und dem heiligen Virminius und seinen Brüdern aus Gallien, nebst verschiedenen Dörfern, die Insel Reichenau genannt die königliche oder Sintles-*Day* geschenkt, daß er dort ein Kloster baue nach der Regel des heiligen Benedicts.

Diese Stiftung begleitete ein ungewöhnlicher Segen. Könige, Fürsten und Ritter beiferten sich in die Werke, sie durch große Vergewaltungen zu vermehren, und so wurde im Laufe weniger Jahrhunderte das Gotteshaus auf der Sintles-*Day* eine der reichsten klösterlichen Anstalten in dem großen Reiche, welches das geistliche Haupt in Rom beherrschte, und es übertraf an Macht und Einkünften die meisten der erlauchtesten Familien Deutschlands.

Seine Besitzungen breiteten sich in so ho-

hem Grade aus, daß im Alterthum die Sage gieng: wenn der Abt von Reichenau nach Rom reise, könne er täglich auf eigenem Grund und Boden zu Mittag speisen und übernachten.

Bei diesem Reichthum fieng aber auch die Schwelgerey an. Eine Stadt, ein Dorf, ein Gut nach dem andern wurde veräußert und versetzt. Nach und nach sank diese Stiftung ganz und im Jahr 1538 wurde das Kloster von dem Pabste Paul III. mit kaiserlicher Zustimmung dem Bischof Johann von Constanz übergeben. Von da an blieben noch einige Mönche im Stifte, die unter einem Prior des Gottesdienstes warteten. Später wurden die Funktionen in der Klosterkirche durch 3 Weltpriester verwaltet, welche Einrichtung auch nach der Badischen Besitzergreifung heibehalten wurde.

Reichenau hatte manche wissenschaftliche Schätze, welche nach Karlsruhe und Heidelberg gebracht wurden. Auch Heiligthümer wurden hier verwahrt — von denen wir nicht weiter reden wollen, denn wir sind im Begriff über den See nach der Schweiz zu fahren und somit von unsern Lesern für dieses Jahr Abschied zu nehmen. Und zum Schlusse wünschen wir nur noch jeglichem derselben, daß er die unverwelklichen, allergrößten Heiligthümer in seinem Herzen haben und sein Lebttag behalten möge.

## A n e k d o t e n.

Unter andern vielen Aufsätzen, die der hinkende Bote auch dieses Jahr wieder in den Kalender erhalten, befinden sich einige gereimte, die er seinen Lesern, des Spafes halber, wörtlich nach dem Manuscript abgedruckt, nicht vorenthalten will.

Der erste ist von Anton B. — t Fuhrmann aus A — n und führt die Aufschrift:

### Die hausstrenden Bäckermeister.

In einem Dorfe am Gebirg,  
Haben sich zween Becken verirrt,  
Sie wollten auf den Marke nach Eichsetten,  
Mit ihren schon gekastnen Becken;

Hink. Bote 1822.

Sie bestellten Pferd und mich Fuhrmann,  
Der sollt' sie führen nach Eichsetten hinan.  
Wir waren bloß an sechs Häuser an,  
So leit schon e Zeune voll Wecke ran;  
Was weiter g'schicht will i gelte so  
Un will kein Mensch nit sage dazo;  
Nur im hinkende Bote vu Lohr,  
Dem sag ich's still ins Dohr,  
Er seits just nieme so glie,  
Sondern er druckt's in Kalender nit.  
Ich will doch noch ebbis sage,  
Eust chent me wuch noch frage:  
Wir leses uf, un diens uf de Woge,  
Un sin wieder witer g'fabre,  
Wir sabre chum dreiviertel Stund,

Ⓞ



Bis es halt zu regne chunt,  
 Fetzt weist me scho wies goth,  
 Sie mien um e halbe Grosche furt,  
 Die Bäckewiber sin juß nit bös,  
 Doch mache sie kei fründli G'fräs.  
 Wir fahre halt uf de Merk,  
 Aber fange sellt herb.  
 O Elend! was isch des für e Lebe,  
 Was wird des für e Merk abgebe.  
 Jez heißt's: chume chause Becke,  
 Oder mir diens ei in Sack nie stecke.  
 Zwee um e Grosche isch doch nit viel,  
 Was isch wens aber nieme will?  
 Der einte Beck seit: so chas nit si,  
 Mer chas nit trage in Rhi,  
 I nim e Zeine und thu sie voll,  
 Un er wird drob schier halber toß.  
 Er busirt der Merkt uf und ab,  
 Bis es ihm der Wächter no wegschnabt.  
 Der Beck goth zum Vogt un seit so,  
 Däß er des nit will gelte lo.  
 Der Vogt seit: es sey ei Verbot,  
 Ihr hen g'wüß, daß ir nit busire sott.  
 Des weis i nit, uf miner Schumme,  
 I bin des erste mal hieher gekumme.  
 Die Frau seit: es isch doch e Zeine voll furt,  
 Wir führe doch nit alle me us dem Ort,  
 Jez usgepact mir wen zu Hus,  
 Denn do lacht me uns nur us.  
 Jez Fuhrmann spanne a,  
 Un fahre do die Gasse ra.  
 Ich will z'erst noch e Schöppli ne,  
 Sunst chönt's uf em Weg gar übel ge.  
 Jez fahre me furt anderthalbe Stund,  
 Bis es halt zum Abspane chunt,  
 Mir biibe z'Uchsette im Hirze drus,  
 Denn es wird gar finster dus,  
 Der einte Beck gobt heim,  
 Un schickt en Aspan zum Schein;  
 Wir fudre d'Rosß un schmause z'Nacht,  
 Sechs Eier ist die ganze Dracht;  
 Un zwölf Becken un e Butell Wien,  
 So cha mer fröhlich un lustig sin.  
 Am Morge heißt's: fahre mir zu Hus,  
 So isch der ganze Handel us.  
 Am Morge gobt's doch so langsam vora,  
 Bis me chumme zum Veimgan a.  
 Eine Butelle Oberländer wird genume,  
 Un bigost es dut noch a Aspan chume.  
 Es cha nimme feble jez wird's gob,  
 Aber der Teufelsbue het de Schummet da-  
 heime g'lo.

Mit eme solche Aspan cha mer nit viel mache,  
 As ma muß noch derzu lache.  
 Mit derlei Aspan cha mer fabre uf der  
 Schuffee,

Denns duet keim Rosß kei Schummet weß.  
 Was wird denn jez ang'fange,  
 's wird umgeschirrt un agespanne.  
 Aber e wünte Weg un chotig isch,  
 Des muesß me wisse zu gueter frist.  
 Also jez weme furt, un wen heim,  
 Aber der Absatz will an no vum Beir.  
 Alles isch woher, un isch us,  
 Un wir sin doch chume zu Hus.  
 Des will im hinkende Vor aber noch sage,  
 Däß mer die elf Stund geführte Becke her  
 abg'lade.  
 Im übrige cha ers mache wie er will,  
 Un chas verbessern in der Still.

Die andere von unbekannter Hand heißt:

### Die Verwandlung.

[Mit einer Abbildung.]

Einst gieng ein Bauer, von Statue  
 Nicht groß, von Kopf bis auf den Fuß;  
 Derselbe trägt ein dreieckigter verdruckter  
 Hut,  
 Ein mager Gesicht, mit stracksen Haaren,  
 Mit rothem Rock, an Mode alt,  
 Mit lotterigen, niedergedrückten Stiefeln,  
 An den Füßen ohne Waden,  
 In das Thal, um ein Schwein zu kaufen,  
 zum Jahresmahl.

Im Rückweg eines scharfen Eck's,  
 Winkt ihm ein Engel um auszuruhn.  
 Er warf den Sack, mit sammt der Last, in  
 eine Eck.

Rücklings saß er an den Tisch,  
 Trank, wie gewohnt, nach Lust und Durst,  
 Einen Schoppen nach dem andern aus —  
 Zuletzt nimmt er nach Herzenslust,  
 Melodisch Lieder aus seiner Brust.  
 Jadedessen kam aus seinem Sack  
 Was er so theuer erkaufet hat.

Aus Spuck beredeten sich ihr drey,  
 Ich weiß nicht, welche sie gewesen;  
 Ein jeder spielte seine Roll;  
 Der erste sang ein Katzenroll,  
 Und die Verwandlung geschah alsdann;